

Erläuterung des Begriffs „Scharia“ wäre hier zum Verständnis angebracht gewesen, da mancher Leser beim Stichwort „Scharia“ möglicherweise gleich an Steinigung und Handabschlagen denkt.

An vielen Stellen des Werks stößt man bedauerlicherweise auf falsche Namensnennungen, oberflächlich recherchierte Hintergrundinformationen und mangelnde begriffliche Präzision. So wird – um hier nur einige der Fehler zu nennen – die Dangdut-Sängerin Inul Daratista, die von islamischen Hardlinern wegen ihrer als zu erotisch angesehenen Tanzdarbietungen attackiert wurde, als „islamische Sängerin“ bezeichnet, was sie eindeutig nicht ist. Der Expräsident Abdurrahman Wahid, der im Buch auch schon mal Abdul Rachman Wahid genannt wird, war entgegen der Behauptung der Autorinnen zum Zeitpunkt der Drucklegung bereits seit mehreren Jahren nicht mehr Vorsitzender der Massenorganisation „Nahdlatul Ulama“, ebenso wie Syafii Ma'arif auch schon länger nicht mehr der Vorsitzende der Muhammadiyah war. Und die Feiertage am Ende des Ramadan sind auch kein „islamisches Neujahrsfest am Ende des Fastenmonats“.

Neben diesen inhaltlichen Mängeln wäre auch ein sorgfältigeres Lektorat wünschenswert gewesen. Abgesehen von diesen Schwächen des Buches sind die lebendig geschriebenen Kapitel über die unterschiedlichen Frauenleben des Archipels für einen Einstieg in die Thematik aufschlussreich.

Genia Findeisen

Andreas Lange: Inselreich im Umbruch. Die Entwicklungswege der philippinischen Provinzen Cebu und Leyte

Hamburg: Abera Verlag, 2009, 220 S., EUR 29,90

Nach dem Ende der Marcos-Diktatur 1986 wurden die Philippinen zum Topthema in

der wissenschaftlichen Literatur über Südostasien. Mehr als zwanzig Jahre nach der Demokratisierung der Philippinen ist dieser Boom allerdings verebbt. Insbesondere die lokale Ebene wird in der Wissenschaft außerhalb der Ethnologie selten berücksichtigt, weil dazu mühsam vor Ort Daten erhoben werden müssen. Das macht es umso wichtiger, die Entwicklung innerhalb der bis heute fragilen Demokratie dennoch im Auge zu behalten.

Andreas Lange, Politologe an der Humboldt-Universität Berlin und inzwischen Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, hat den nötigen langen Atem bewiesen und im Rahmen seiner Dissertation „Inselreich im Umbruch“ die unterschiedliche Entwicklung der benachbarten Provinzen Cebu und Leyte in den Visayas untersucht. Während Cebu seit 1986 ein rasantes Exportwachstum verzeichnen kann, ist Leyte bis heute stark landwirtschaftlich geprägt und verfügt kaum über ausreichende Infrastruktur. Beide Provinzen sind durch eine hohe Armutsquote und hohe Einkommensungleichheit geprägt.

Lange zeigt, dass wirtschaftliche Aufholprozesse nicht automatisch geschehen, sondern voraussetzungsbedürftig sind. Als wichtigste Faktoren sieht er die gesellschaftlichen Strukturen und das Planungssystem. Um zu ergründen, wie der unterschiedliche Entwicklungsverlauf der beiden Provinzen zu erklären ist, beschäftigt sich Lange daher insbesondere mit diesen Faktoren. Zum theoretischen Verständnis werden zunächst Institutionen, gesellschaftlichen Strukturen und politischer Wettbewerb sowie die – insbesondere für die Philippinen – überaus wichtige Elitenstruktur, Korruption, rent-seeking und Patron-Klient-Beziehungen erläutert. Methodisch stützt sich die Untersuchung zur Analyse der gesellschaftlichen Strukturen neben der Fachliteratur häufig auf Experteninterviews, die der Autor vor Ort führte.

Auf die Erläuterung des theoretischen Ansatzes folgen die empirische Bestandsauf-

nahme der sozioökonomischen Unterschiede sowie die historischen und institutionellen Ursachen für die unterschiedliche Entwicklung der Provinzen. In Cebu gelang es, eine entwicklungsfreundlichere gesellschaftliche Struktur herauszubilden als in der Provinz Leyte, da die Elitenstruktur in Cebu durch mehrere Familien ausgezeichnet ist, die miteinander im Wettbewerb und somit unter höherem Legitimitätsdruck stehen als die durch nur einen Familienclan geprägte Elite in Leyte. Während die Eliten in Cebu in die dortige Infrastruktur investierten, mit gesellschaftlichen Gruppen kooperierten und erwirtschaftete Renten vor Ort reinvestierten, musste sich die Monopolelite in Leyte keinem politischen Wettbewerb stellen und reinvestierte die Renten nicht. Daher sieht Lange in der unterschiedlichen Elitenstruktur eine zentrale Ursache des Entwicklungsvorsprungs der Region Cebu gegenüber Leyte.

Durch die Untersuchung des lokalen Planungssystems kommt Lange zu drei zentralen Ergebnissen: Erstens leiden alle untersuchten Verwaltungseinheiten unter institutionellen Schwächen im lokalen Planungssystem. Zweitens wurde in keiner der untersuchten Verwaltungseinheiten die gesetzliche Vorgabe der Erstellung von Plänen eingehalten. Drittens produziert die finanzstärkere Provinz Cebu nicht mehr Planungsdokumente als die schwächere Provinz Leyte. Lange zeigt, dass die gesetzlich vorgeschriebenen Planungssysteme kaum zur Entwicklung der lokalen Verwaltungseinheiten beitragen, da sie von diesen weitgehend ignoriert werden.

Im abschließenden Kapitel führt Lange mögliche (wirtschafts-)politische Reformansätze an, die zur Effizienzsteigerung des Planungs- und Entwicklungsprozesses auf der lokalen Ebene beitragen sollen. Um die Herrschaftsstrukturen auf lokaler Ebene aufzubrechen sind nationale und internationale Anstrengungen nötig. Langes Reformvorschläge beinhalten auf der wirtschaftspolitischen Ebene Vorschläge zur Verbesserung der Dienstleistungen im landwirtschaft-

lichen Bereich und die konsequente Umsetzung der Landreform sowie Investitionen in die Infrastruktur. Die politischen Reformvorschläge konzentrieren sich auf die Föderalisierung der Philippinen zur Schaffung einer zusätzlichen politischen Ebene und damit einhergehend die Einführung eines patronageresistenten Parteiensystems, die Vorantreibung unabhängig kontrollierender Medien und die Verbesserung der Aufklärung der Wähler, um somit mehr Transparenz im politischen System zu schaffen.

Andreas Langes systematische Untersuchung der Entwicklung in den Provinzen Cebu und Leyte mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen gewinnt zusätzlich durch die Einordnung in den gesamtphilippinischen Kontext. Gerade für Beschäftigte in der Entwicklungszusammenarbeit ist die Untersuchung sehr empfehlenswert, durch eine ausführliche Einführung in die Thematik und die Wahl einer eingängigen Sprache ist „Inselreich im Umbruch“ aber auch für Fachfremde leicht verständlich.

Magdalena Grundmann

Rabea Volkmann: Der lange Weg zur Demokratie. Die politische Entwicklung Thailands und Indonesiens im Vergleich

Hamburg: Diplomica Verlag, 2007, 102 S., EUR 38,00

Rabea Volkmann hat sich in ihrer Magisterarbeit mit einer untersuchenswerten politikwissenschaftlichen Fragestellung befasst. Sind die politischen Systeme Indonesiens und Thailands, die nach der Transition entstanden sind, bereits als konsolidierte Demokratien zu bezeichnen, und welche Faktoren haben wesentlich zur Entstehung des jetzigen Systems geführt? In der Arbeit werden die Systeme zweier südostasiatischer Länder verglichen, welche in den 90er Jahren den Systemwechsel hin zu einer Demokratie vollzogen haben.